

Der (Bistums-)Historiker Pfarrer Georg Rückert (1873–1941)

Reinhard H. Seitz

Der Name des katholischen Geistlichen Georg Rückert ist bis heute nicht vergessen. In Lauingen (Donau), wo er von 1900 bis 1909 Benefiziat war, erinnert man sich noch ebenso an ihn wie in Steinheim (bei Dillingen a. d. Donau), wo er von 1912 bis 1920 Pfarrer war, besonders aber in Polling, an welchem Ort er von 1920 bis zu seinem Tode im Jahre 1941 als Pfarrer wirkte. Sowohl in Lauingen wie in Polling gibt es eine Georg-Rückert-Straße, die dieses Gedächtnis festhält.

Auch in bistumsgeschichtlichen Kreisen hat der Name Rückert heute noch einen guten Klang, war er doch schon frühzeitig (spätestens nachweisbar im Jahre 1906) damit betraut, „Hilfsarbeiten zum Werke ‚Das Bistum Augsburg etc. von Steichele/Schröder‘“¹ beizusteuern. Als Folge seiner zahlreichen kleineren und größeren historischen Studien während seiner Lauinger wie Steinheimer Zeit bekam er den Auftrag zur Bearbeitung des Landkapitels Lauingen innerhalb der von Anton (v.) Steichele (1816–1889) im Jahre 1861 begonnenen und von Alfred Schröder (1865–1935) wie zuletzt von Friedrich Zoepfl (1885–1973) fortgeführten Bistumsbeschreibung². Das „Landkapitel Lauingen“ konnte Rückert als maschinengeschriebenes Manuskript in Reinschrift abschließen, der Druck musste jedoch aus den Zeitumständen der Kriegs- und Nachkriegszeit heraus unterbleiben³.

Name und Arbeiten von Georg Rückert zur Geschichte der Stadt Lauingen sowie zur Orts- und Kunstgeschichte des damaligen Bezirksamts Dillingen a. d. Donau waren mir von meiner seinerzeitigen Tätigkeit als Stadtarchivar von Lauingen (während meiner Gymnasial-, Studien- und Referendarzeit) und damit

1 Staatsarchiv Augsburg (= StAA): Registratur, Handakten von Kra/StAND: R 134 (Schreiben von Georg Rückert vom 16. 8. 1906).

2 Vgl. dazu die kartographische Übersicht: Beilage zu: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 1 (1967).

3 Aus dem Nachlass wurde ein Teil des Artikels Lauingen herausgegeben unter dem Titel: Die Anfänge der Stadt Lauingen, erschienen im Jahre 1950 als Aufsatz in der „Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben“.

als ein später Nachfolger von Rückert her sehr wohl vertraut – war doch Rückert als erster daran gegangen, den außerordentlich gut überlieferten, reichen Urkundenschatz des Lauinger Stadtarchivs zu heben, zu sichten, zu ordnen und bis zum Jahre 1499 in Regestenform vollständig zu publizieren. Die Idee, eine Bibliographie seiner zahlreichen, manchmal etwas versteckt erschienenen Arbeiten zu erstellen, drängte sich damals fast von selbst auf, sie geht damit auf eine Zeit vor gut vierzig Jahren zurück. Eine willkommene Ergänzung bot dazu dann das zweibändige Pollinger Heimatlexikon von Max Biller (1992)⁴ für den Pollinger und Weilheimer Bereich. Dass aber bereits 1999 eine von Reinhard Schmid verfasste Bibliographie zu Georg Rückert im Jahrbuch Lech-Isar-Land erschienen ist⁵, wurde mir erst Anfang Februar 2002 bekannt, als die Vorarbeiten zu einer Rückert-Bibliographie bereits gut 160 Nummern umfassten. Da aber die Arbeit von Schmid nicht jedem Augsburger Bistumshistoriker zugänglich und da sie (nahezu zwangsweise) unvollständig ist (wie dies wahrscheinlich jetzt auch der erneute Versuch bleiben wird), so sei die Bibliographie Georg Rückert hier nochmals vorgelegt (mit den entsprechenden Verweisen auf Biller und Schmid in < >).

Zur Biographie von Georg Rückert

Biographisches zu Georg Rückert gibt es dagegen sehr wenig. Seine wichtigsten Lebensstationen gehen aus den einschlägigen Ausgaben des „Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Augsburg“ hervor. Ein Nachruf auf ihn erschien im Jahrbuch Lech-Isar-Land 1941. Max Biller widmete Georg Rückert in seinem Heimatlexikon eine kurze Biographie⁶, ergänzt durch eine erste gedruckte Bibliographie (allerdings nur für die Pollinger Zeit)⁷.

Eltern, Kindheit und Studium

Georg Rückert wurde als Johann Georg Rückert am 13. Oktober 1873 in Augsburg geboren und am 19. Oktober 1873 in der Pfarrkirche St. Ulrich und Afra

4 Max Biller, Pollinger Heimatlexikon. Ein Wegweiser durch Geschichte und Gegenwart von Polling – Etting – Oderding, Bd. 1–2, Polling 1992.

5 Reinhard Schmid, Verzeichnis der Veröffentlichungen des Pollinger Pfarrers Georg Rückert (1873–1941), in: Lech-Isar-Land 1999, S. 149–160.

6 Vgl. Biller [wie Anm. 4], Bd. 2, S. 1062–1063.

7 Vgl. Biller [wie Anm. 4], Bd. 2, S. 1137–1141.

getauft⁸. Die Eltern waren der Schneider Johann (Georg) Rückert und seine Ehefrau Magdalena, geb. Hock. Rückert ist zwar in Augsburg geboren, er war aber durch Geburt kein Schwabe oder Bayer, sondern – ein Hesse. Der Vater stammte nämlich aus Balkhausen (am Westrand des Odenwalds zur Bergstraße hin) im Großherzogtum Hessen (Hessen-Darmstadt), Provinz Starkenburg, Kreisamt Bensheim (heute: Landkreis Darmstadt-Dieburg, Hessen). Erst neun Jahre später erhielt die Familie Johann Rückert durch Magistratsbeschluss vom 21. Oktober 1882 das Augsburger Heimatrecht, woraufhin den Eheleuten Johann und Magdalena Rückert mit ihren fünf Kindern durch Entschließung der Regierung von Schwaben und Neuburg / Kammer des Innern vom 30. Oktober 1882 „die nachgesuchte Aufnahme in den bayr. Staatsangehörigkeitsverband erteilt“ wurde.⁹

Der Vater Johann Rückert (Balkhausen 1839–1924 Polling) war Schneider und seit 1866 in Augsburg ansässig. Dort lernte er die Schneidertochter Magdalena Hock (Lechbruck 1843–1913 Steinheim) aus Lechbruck im Bezirksamt Füssen kennen und lieben. Das unterschiedliche Glaubensbekenntnis – Johann Rückert war ebenso überzeugter Protestant (und blieb dies bis zu seiner späten Konversion am 30. Januar 1915) wie Magdalena Hock eine ebenso überzeugte Katholikin – war für beide kein Hindernis. Nachdem bereits zwei Kinder zur Welt gekommen und katholisch getauft worden waren (Maria Josepha Magdalena, * 11. 6. 1869 A. [St. Moritz]¹⁰; Barbara Johanna, * 24. 1. 1871 A. [St. Ulrich], † 12. 6. 1871 [St. Ulrich]), heirateten der Schneidergeselle Johann Rückert und Magdalena Hock am 19. Februar 1871 katholisch in St. Ulrich in Augsburg¹¹. Es folgten noch sechs weitere Kinder, die alle katholisch getauft wurden: Johann Georg, * 31. 5. 1872 [St. Ulrich] († 27. 12. 1872 [St. Ulrich]); Johann Georg, * 13. 10. 1873 [St. Ulrich]; Johann Martin, * 21. 11. 1875 A.; Peter Heinrich, * 14. 6. 1879; Friedrich Ludwig Georg, * 24. 8. 1881 († 20. 3. 1883); Barbara, * 22. 10. 1884.

Leben und Umfeld der Eltern waren stark durch das ausgeübte Schneiderhandwerk bestimmt. So waren etwa die Taufpaten der Maria Josepha Magdalena (* 1869) ein Schneider aus Homburg und eine Schneidergattin aus Augsburg, bei Barbara Johanna (* 1871) sicher ein katholischer Schneider (neben einer weiteren Katholikin). Bei den Kindern nach der Heirat von Johann und Magdalena Rückert (1871) waren anscheinend jeweils ein Protestant und ein(e)

8 Archiv des Bistums Augsburg (= ABA): Pfarrmatrikel Augsburg-St. Ulrich, Bd. 13.

9 StadtA Augsburg: Familienbogen Johann Rückert.

10 ABA: Pfarrmatrikel Augsburg-St. Moritz, Bd. 8.

11 ABA: Pfarrmatrikel Augsburg-St. Ulrich, Bd. 20.

Katholik(in) Taufpaten, so bei Georg Johann (* 1872) der protestantische Schneider Georg Rückert (Bruder des Vaters?) neben der Katholikin Babette Blank, und bei (Johann) Georg Rückert selbst der protestantische Polizeisoldat Johann Georg Grauberger neben der katholischen Schneidergattin Josa Kleeberger aus Ramsau.

Die Familie Johann Rückert zog innerhalb von Augsburg öfters um und blieb in einer Wohnung jeweils meist nur wenige Jahre. Zum Zeitpunkt, als Georg Rückert geboren wurde, wohnten die Rückerts (vom 11. 7. 1871 bis 9. 5. 1876) im Haus A 245, das Geburtshaus von Georg Rückert ist also das heutige Haus Kirchgasse 8. Zuletzt wohnte die Familie von 1889 bis 1893 im Haus A 464 (Vorderer Lech 29) und von 1893 bis 1900 im Haus A 497 (Vorderer Lech 22).¹²

In Augsburg besuchte Georg Rückert die ersten Klassen der Volksschule und wurde am 26. Mai 1885 von Bischof Pancratius v. Dinkel gefirmt. Er wechselte dann auf eine höhere Schule über, aber nicht in Augsburg, was eigentlich nahe gelegen hätte, vielmehr besuchte er vom Herbst 1885 bis zum Absolutorium im Sommer 1893 das Humanistische Gymnasium in Dillingen a. d. Donau. Vielleicht war schon damals die Entscheidung darüber gefallen, dass er einmal Pfarrer werden sollte. Während seiner Gymnasialzeit war er offenbar im Bischöflichen Knabenseminar in Dillingen untergebracht. Das Gymnasium Dillingen absolvierte er mit der Befähigung „zum Übertritt an eine Hochschule“. Nach dem Abschlusszeugnis, das ihm „für die Studien gutes Verständnis und großes Interesse“ attestierte, erhielt er in Deutsch und Griechisch die Note „sehr gut“ mit der Erläuterung: „Unter seinen schriftlichen Prüfungsleistungen verdiente der deutsche Aufsatz wegen guter Disposition, Reichhaltigkeit des beigebrachten Materials und gewandter Darstellung besondere Anerkennung. Die Übertragung aus dem Griechischen ließ klares Erfassen des Textes erkennen.“ In den übrigen Fächern (Religion, Latein, Französisch, Mathematik und Physik, Geschichte, Turnen) erhielt er die Note „gut“, so dass ihm, auch auf Grund seines Jahresfortganges, die mündliche Prüfung erlassen wurde. Und noch eine Sache ‚verrät‘ das Abschlusszeugnis: „Für Schulfeste verfertigte er wiederholt ansprechende Gedichte“.¹³

Für Rückert schloss sich damit das Studium am Kgl. Lyceum Dillingen an (1893/94 philosophische Sektion; 1894/95 und 1895/96 erster und zweiter theo-

12 StadtA Augsburg: Familienbogen Johann Rückert. – Für frdl. Mithilfe bei Feststellung u. a. des Geburtshauses von Georg Rückert sei Herrn Georg Feuerer recht herzlich gedankt (Schreiben des StadtAA vom 15. 1. 2002).

13 Angaben nach: ABA: Personalakt 979 (Georg Rückert).

logischer Kurs). Aus einem Zeugnis der Stadt Augsburg vom 8. Oktober 1894 für den cand. theol. Georg Rückert „*behufs Aufnahme in das Klerikal=Seminar in Dillingen*“ wissen wir, dass er z. B. die Kosten für das Studienjahr 1893/94 „*aus dem Einkommen des Vaters, durch den Bezug eines Stipendiums von 72 M aus einer hiesigen [also Augsburger] städtischen und von 70 M aus der Sautier-Mainone'schen Stiftung, dann durch den Genuß eines Freiplatzes im Klerikal-seminar in Dillingen*“ bestritten hat¹⁴. Und zum Einkommen des Vaters hält dieses Zeugnis fest: „*Der Vater hat als Flickschneider einen täglichen Verdienst von angeblich nur ca. 1 M 70 dn pro Tag.*“ Lehrer von Georg Rückert am Lyceum Dillingen waren bei den Vorlesungen der philosophischen Sektion Dr. Joseph Schlecht (Allgemeine Geschichte, Philologie, Archäologie, Kunstgeschichte), Dr. Franz Xaver Pfeifer (Logik, Metaphysik, Psychologie), Dr. Ludwig Kalvoda (Anthropologie, Allgemeine Naturgeschichte), Dr. David Leistle (Pädagogik) und der Rektor Heinrich v. Pessl (Physik und allgemeine Chemie), und bei den beiden theologischen Kursen waren dies Dr. Thomas Specht (Dogmatik), Dr. David Leistle (Moraltheologie, Patrologie), Dr. Joseph Schnitzer (Kirchengeschichte, Kirchenrecht) und Dr. Adolf Johannes (biblische Exegese, Einleitung, Hermeneutik und Archäologie; Hebräisch).¹⁵

Priesterweihe und erste Anstellungen: Kaplan in Oettingen und Augsburg

Nach Ostern 1895 sollte Georg Rückert die niederen Weihen empfangen, wozu er aber „*propter haeresim patris*“ [wegen der ‚Haeresie‘ des protestantischen Vaters] einen Dispens brauchte. Er richtete daher am 23. Januar 1895 (wegen Bischofsvakanz¹⁶) ein Gesuch an das Domkapitel Augsburg, das sich am 23. Februar 1895 an die Sacra Congregatio concilii in Rom wandte und den Antrag damit begründete: „*Sed cum filius sit legitimus matris catholicae, patris*

14 „*Zum Dank für einen genossenen Freiplatz*“ vermachte Georg Rückert in seinem Testament vom 14. 10. 1936 dem Priesterseminar in Dillingen neun Kunstgegenstände (über zwei davon verfügte er in einem Nachtrag dazu vom 18. 5. 1938 nochmals anders). An das Priesterseminar müssen mit Sicherheit gegangen sein: „3.) *Elias in der Wüste (niederländisch, auf Kupfer gemalt* – 4.) *die Gruppe Maria, Johannes u. Pietà, – 5.) Crucifixus, St. Willibald u. Walburga, – 6.) St. Leonhard (gotische Figur) – 7.) St. Erasmus (gotische Figur) – 8.) Madonna mit Kind (gotische Figur) – 9.) St.-Johannes-Evang. auf Holz gemalt, ital.*“ (Angabe nach: Staatsarchiv München (= StAM): AG Weilheim, VI 53/1941).

15 Angaben nach den Studienzeugnissen in: ABA: Personalakt 979. – Zu den einzelnen Professoren vgl. Thomas Specht, *Geschichte des Kgl. Lyceums Dillingen (1804–1904)*, Festschrift zur Feier seines 100jährigen Bestehens, Regensburg 1904.

16 Nach dem Tode von Pankratius v. Dinkel [8.10.1894] war zwar Petrus v. Hötzl bereits am 7. 11. 1894 als sein Nachfolger zum Bischof von Augsburg berufen worden, er wurde aber erst im Mai 1895 konsekriert.

*vero in haeresi protestantica usque ad tempus perseverantis*¹⁷. Bereits am 5. März 1895 wurde der Dispens in Rom ausgestellt. Mit seinem Eintreffen in Augsburg war damit die Sache am 14. März 1895 erledigt. Zum Priester geweiht wurde Georg Rückert am 25. Juli 1897.¹⁸

Eine erste Anstellung fand Georg Rückert am 20. August 1897 als Stadtkaplan in Oettingen und am 17. August 1899 als II. Stadtkaplan in Augsburg-St. Moritz.

Benefiziat in Lauingen (1900–1909): Rückert als Stadtarchivar und Archivar des 1901 gegründeten Lauinger Altertumsvereins

Am 10. März 1900 stellte er einen Antrag auf Verleihung einer Seelsorgestelle mit eigener Haushaltung, also eines Benefiziums, einer Pfarrvikarie oder etwas Ähnlichem. Er begründete dies damit, dass seine Eltern „in recht bescheidenen, fast ärmlichen Verhältnissen leben. Der Vater hat das 60. Lebensjahr bereits überschritten, ist aber noch immer für den Unterhalt der Familie auf seiner Hände Arbeit angewiesen. Er betreibt ohne Gehilfen das Schneiderhandwerk und kann infolge seines Alters und der Konkurrenz nur mehr auf einen geringen Verdienst kommen“. Auch die Mutter zähle bereits 57 Jahre. Für beide wäre es „eine große Erleichterung, wenn sie bei ihrem Sohn Aufnahme finden könnten“. Rückert „würde sich überaus glücklich schätzen, wenn er [...] seinen Eltern die Last der täglichen Arbeiten abnehmen“ könnte, und das „nicht bloß wegen der den Eltern schuldigen Liebe und Verehrung, sondern auch aus Dankbarkeit für die vielen und großen Opfer, die seine Eltern in den Jahren des Studiums, während welcher sie außer ihm noch vier Kinder erziehen mussten, für ihn gebracht haben“. Da sein Vater „der protestantischen Konfession angehört, legte er Wert auf einen Ort mit religiös gemischter Bevölkerung“. Dort „würde es sich vielleicht vermeiden lassen, daß dieser Umstand für den Bittsteller oder dessen Angehörige unliebsames Aufsehen oder Gerede erregt“.

Am 11. Juni 1900 bat er um ein Zeugnis des Ordinariats wegen seiner Bewerbung um das erledigte und ausgeschriebene II. Stadtkaplanei-Benefizium in Lauingen (Donau), also in unmittelbarer Nachbarschaft zu seinem Studienort Dillingen. Am 21. August 1900 wurde er Benefiziumsvikar und am 13. September 1900 Benefiziat in Lauingen. Er hatte damit ein angestrebtes Ziel erreicht. Lauingen mit seinen damals 3870 Einwohnern (davon 130 Evangelische) mag

17 Übersetzt heißt dies, dass Rückert „der eheliche Sohn zwar einer katholischen Mutter, aber ebenso eines bis in diese Zeit in der ‚protestantischen Haeresie‘ verharrenden Vaters ist“.

18 Angaben nach: ABA: Personalakt 979.

ihm entsprochen haben. Die Eltern waren seit dem 15. September 1900 in Lauingen gemeldet, die Familie erwarb dort auch am 8. November 1907 gegen Zahlung einer Gebühr von 20 M das Heimatrecht¹⁹.

Die Stadt Lauingen war Sitz der schwäbischen Lehrerbildungsanstalt und Behördensitz (Stadtverwaltung, Rentamt, Amtsgericht), sie hatte ein großes städtisches Archiv mit reichen, noch ungehobenen Schätzen und ein städtisches Museum, ein Umfeld also, das Rückert als Historiker entgegenkam und in dem er sich wohl gefühlt haben muss. Er scheint jedenfalls bald nach dem Antritt der Benefiziatenstelle mit der Leitung des Stadtarchivs Lauingen betraut worden zu sein, wo er sogleich an die Ordnung der Urkunden ging. Wo er das ‚Handwerk‘ dazu erlernt hat, wissen wir nicht, möglicherweise hatte er aber schon damals Kontakt zu Dr. Alfred Schröder, der ab 1898 Geschichte und Kunstgeschichte am Lyceum Dillingen unterrichtete und dessen kunsthistorische Vorlesungen Rückert mit Sicherheit besucht hat²⁰. Frucht dieses Umgangs mit den Quellen des Lauinger Stadtarchivs ist jedenfalls eine Fülle von Aufsätzen, vor allem aber die Edition der Lauinger Urkunden bis 1499 in Regestenform im Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen (1901 bis 1906). Rückert fiel selbst bei unbedeutend erscheinenden Quellen immer das Besondere auf, das sich aus ihnen herausholen ließ: erinnert sei hier nur an seine Miscelle zur Baugeschichte des Schlosses Höchstädt a. d. Donau, dazu die über die ‚welschen Maurer‘ – jahrzehntelang der grundlegende Aufsatz zur Baugeschichte dieses pfalz-neuburgischen Schlosses.

Mit Gleichgesinnten ging Rückert im Herbst 1901 an die Gründung eines eigenen Altertumsvereins in Lauingen. I. Vorstand wurde der päpstliche Hausprälat Paul Graf v. Reischach, II. Vorstand der praktische Arzt Dr. Karl Grueber, Archivar: Georg Rückert, Kassier: Bürgermeister Klemens Ranzenberger, Schriftführer: Seminarschullehrer Georg Wagner. Diese Gründung ist kaum als ‚Konkurrenz‘ zu dem seit 1888 bestehenden Historischen Verein in Dillingen²¹ zu sehen, in dessen (seit 1888 erscheinendem und damit längst etablierten „Jahrbuch“) Rückert weiterhin publizierte. Rückert versuchte vielmehr, ein

19 StadtA Augsburg: Familienbogen Johann Rückert.

20 Vgl. Stefan Miedaner, Professoren am Lyceum zwischen Konzil und Modernismus-Krise (ca. 1849 bis 1923), in: Die Universität Dillingen und ihre Nachfolger. Stationen und Aspekte einer Hochschule in Schwaben. Festschrift zum 450jährigen Gründungsjubiläum, hrsg. von Rolf Kießling (= JHVD 100), Dillingen/Donau 1999, S. [797]–834, hier: S. 832.

21 Vgl. dazu Dieter M. Schinhammer, Der Historische Verein Dillingen a. d. Donau 1888–1988. Eine schwäbische Institution im Wandel der Zeit, in: JHVD 90 (1988), S. 14–26. – Rudolf Poppa, Das Stadt- und Hochstiftsmuseums und der Historische Verein Dillingen 1888–1988, in: JHVD 90 (1988), S. 27–63.

Publikationsorgan mit dem Titel: „Alt=Lauingen. Organ des Lauinger Altertums=Vereins für volkstümliche, gemeinverständliche Aufsätze über die Geschichte Lauingens und unseres Bezirks“ zu schaffen. „Alt-Lauingen“ war zunächst eine selbstständige Zeitungsbeilage („Gratisbeilage“) der im Oktober 1900 in Lauingen gegründeten „Donau=Zeitung“²², die „zwangslos ungefähr alle Quartale“ erscheinen sollte, von der aber nur einige Nummern herausgekommen sind (Nr. 1: Juni 1902²³; Nr. 2: April 1903²⁴). Dass Rückert dessen Redakteur und Hauptautor zugleich war, überrascht nicht.

In der ersten Ausgabe umriss Rückert (kenntlich an der Sigle R.) die Ziele des neuen Vereins: *„Wir wollen [...] die vorhandenen Altertümer erforschen, erhalten und sammeln. Unter den Begriff der Altertümer fallen alle Gegenstände, welche dazu geeignet sind, uns interessante Aufschlüsse über die Geschichte und Lebensweise unseres Volkes zu geben, also Werke der Kunst und des alten Handwerks, Münzen, alte Drucke und Schriften, alte Sagen und Volkslieder, Sitten und Gebräuche, und was sonst auf oder unter der Erde Gegenstand der historischen Forschung bilden kann.“* Einschränkend sagt er: *„Wir gehen nicht darauf aus, solche altertümliche Gegenstände ihrem bisherigen Aufbewahrungsorte zu entreißen – wo sie in Ehren gehalten werden, da mögen sie auch in Zukunft bleiben –, nur solche, die vernachlässigt werden und in Gefahr sind, dem Untergange zu verfallen, wollen wir sammeln. [...] Vor allem aber möchten wir in dem Volke selbst das Verständnis für die Geschichte unserer Heimatgauen wieder erwecken.“*

Dann spricht Rückert das an, was er selbst sein ganzes Leben sehr gerne getan hat: die Vermittlung der Geschichte – und das vor allem in Vortragsform: *„Man hört so gerne zu, wenn jemand, der in alten Chroniken und Urkunden gelesen, die Geschehnisse erzählt, welche über das Heimatdorf in längst entschwundenen Zeiten dahingegangen sind. Wann ist unser Kirchlein erbaut? Wie heißt der Meister, der mit kunstreicher Hand die uns seit Kindheit vertrauten Bilder gemalt oder die zierlichen Schnitzereien an Altar, Kanzel und Beichtstuhl angebracht hat? Was bedeutet das moosige Steinkreuz am Scheideweg? – Woher kommen unsere Flurnamen? Was birgt das einsame Hügelgrab im sonnigen Ried in seinem Schoße? Was für Geschlechter haben auf jenen Burgen gehaust, deren Trümmer droben am*

22 Vgl. dazu Reinhard H. Seitz, Zur Geschichte der Lauinger Drucker und Druckereien, in: Otto Bucher, Bibliographie der Lauinger Drucke 1472–1619, in: Archiv für die Geschichte des Buchwesens 8 (1967), Sp. 1462–1478, hier: Sp. 1476–1477.

23 Ausgabe 1 vorhanden: Studienbibliothek Dillingen: Materialsammlung Steichele-Schröder-Zoepfl, Karton 44 [= Manuskript Rückert]: Konvolut Lauingen (für frdl. Mithilfe bei der Feststellung sei Herrn Rüdiger May herzlich gedankt).

24 Ausgabe 2 vorhanden: StadtA Lauingen.

Waldsaume liegen, umwuchert von Farren und Brombeerstrauch und von den Ranken der dichtenden Sage?“ Damit hat Rückert gleichsam einen Katalog jener Fragen vorgelegt, die ihn zeitlebens selbst beschäftigten.

Als sich die Form der Zeitungsbeilage – aus welchen Gründen auch immer – nicht mehr halten ließ, wurden die Beiträge ab dem Spätjahr 1903 in die „Donau=Zeitung“ unter dem gleichen Titel „Alt=Lauingen. Organ des Lauinger Altertums=Vereins“ in den Text eingerückt, jedoch (gleich dem Fortsetzungsroman einer Zeitung) ‚unter dem Strich‘. Erst 1906 riskierte man eine eigenständige Publikation unter dem hergebrachten Titel, die jeweils monatlich als ein Bogen mit meist einer Fortsetzung jeweils verschiedener Aufsätze erschienen ist und die man am Jahresende zu einem Jahresband zusammenbinden konnte – die bekannte Zeitschrift „Alt=Lauingen“ war damit entstanden. Diese Form wurde von 1906 bis 1910 (Jg. 1–5) lückenlos durchgehalten, also praktisch bis kurz nach dem Weggang von Rückert aus Lauingen. Rückert war eindeutig der Motor dieses Vereinsorgans.

Pfarrer in Baidlkirch (1909–1912) und in Steinheim (1912–1920)

Zwischenzeitlich hatte sich Rückert immer wieder um eine eigene Pfarrei beworben, so Ende 1905 um Oberelchingen, im Frühjahr 1908 um Gablingen, Anfang 1909 um Aitrang. Bei der Pfarrei Baidlkirch (am Ostrand des Bistums Augsburg zum angrenzenden Bistum Freising hin) kam er dann 1909 endlich zum Zuge, hier wurde er am 22. April 1909 als Pfarrer instituiert. Seine Eltern, die seit 1900 bei ihm in Lauingen gewohnt hatten, zogen mit nach Baidlkirch, das damals am Ostrand des Bezirksamts Friedberg und damals in Oberbayern gelegen hat. Wie sich Rückert dort gefühlt haben mag, wissen wir nicht, sicher aber irgendwie zwiespältig. Als Pfarrer konnte er sich zwar intensiv um die ihm anvertrauten ‚Schäflein‘ kümmern, aber irgendwie war er in Baidlkirch völlig von Archiven und Bibliotheken abgeschnitten und er hatte es weit bis zur nächsten Bahnstation. So verwundert es nicht, dass er sich bereits am 26. November 1911 um die Verleihung der Pfarrei Steinheim bei Dillingen beworben hat mit der Begründung, *„daß seine Anstellung an diesem in nächster Nähe von Dillingen gelegenen Orte ihn in die Lage versetzen würde, die nach Erfüllung seiner pfarramtlichen Pflichten ihm verbleibende freie Zeit, in höherem Maße seinen historischen Studien zu widmen, als es an seinem gegenwärtigen abgelegenen Wirkungskreis möglich ist.“*²⁵

25 Angaben nach: ABA: Personalakt 979.

Bereits am 18. Januar 1912 wurde er auf die Pfarrei Steinheim instituiert. Auch hierhin folgten ihm seine Eltern. Hier starb am 22. Dezember 1913 die Mutter Magdalena Rückert an chronischem Gelenkrheumatismus und an Altersschwäche im Alter von 70 Jahren und 8 Monaten und hier wurde sie auch am 25. Dezember 1913 nachmittags von Stadtpfarrer Fille aus Höchstädt beerdigt. Rückert vermerkt in der Sterbematrikel: „*Mater mea carissima per 12 annos arthritide cruciata rite provisa pie obdormivit. R. J. P.*“²⁶ Und noch etwas ereignete sich in Steinheim, was Pfarrer Georg Rückert wohl sehr bewegt haben mag: „*Pater meus carissimus 30.1.1915 ad catholicam fidem conversus [est].*“ Ein Niederschlag in der Pfarrmatrikel von Steinheim findet sich nicht, wir wissen von diesem Ereignis nur aus dem Sterbeeintrag für den Vater²⁷. Nach dem Tode der Mutter hat wohl die jüngere, 1884 geborene Schwester, Barbara Rückert, den Pfarrhaushalt in Steinheim geführt. Steinheim hat, ähnlich wie Lauingen, mit Sicherheit wohl zu den glücklichen Stationen in Rückerts Leben gehört, denn hier hatte er wieder freien Zugang zur Bibliothek wie auch zur Hochschule im benachbarten Dillingen, wo Professor Alfred Schröder weiterhin seine kunsthistorischen Vorlesungen hielt.

Pfarrer in Polling (1920–1941)

Die Pfarrkirche in Steinheim war bekanntlich 1776 von Matthäus Günther (1705–1788) ausgemalt worden, welcher aus Tritschengreith auf dem Hohenpeißenberg stammte, von 1731 bis 1784 in Augsburg wohnte und dann nach Haid bei Wessobrunn gezogen ist, wo Günther auch verstorben ist²⁸. Ob das vielleicht unterschwellig die Entscheidung von Georg Rückert mit beeinflusste, als er sich im Jahre 1920 erneut (und dieses Mal letztmals) veränderte, als Pfarrer nach Polling im ‚Pfaffenwinkel‘ im Südosten der Diözese Augsburg zu gehen? Wir wissen es nicht. Jedenfalls hat Rückert 1928 einen Aufsatz über Matthäus Günther veröffentlicht und 1930 sofort die Monographie von Hermann Gundersheimer²⁹ im „Lech-Isar-Land“ besprochen³⁰.

26 PfarrA Steinheim: Sterbematrikel. – Für frdl. Auskunft wird Herrn Pfarrer Paul Sinz recht herzlich gedankt (Schreiben des Pfarramts vom 16. 2. 2002).

27 PfarrA Polling: Sterbematrikel. – Für frdl. Auskunft sei Herrn Pfarrer Karl Winter ebenso herzlich gedankt.

28 Vgl. Matthäus Günther 1705–1788. Festliches Rokoko für Kirchen, Klöster, Residenzen. [Katalog zur] Gedächtnisausstellung zum 200. Todesjahr, Städtische Kunstsammlungen Augsburg, München [1988], S. 264 und 372.

29 Hermann Gundersheimer, Matthäus Günther. Die Freskomalerei im süddeutschen Kirchenbau des 18. Jahrhunderts, Augsburg 1930.

30 Lech-Isar-Land 6 (1930), S. 29–30.

Polling mit seiner langen, im 8. Jahrhundert sagenhaft unter Tassilo III. und real wohl mit einer Huosi-Gründung einsetzenden Klostertradition; mit seinem auf Kaiser Heinrich II. zurückgehenden (Augustiner)Chorherrenstift, das im 18. Jahrhundert unter Eusebius Amort und Propst Franz Töpsl zum „Parnassus Boicus“ in Kurbayern aufstieg; dazu mit der zur Pfarrkirche gewordenen ehemaligen Klosterkirche, deren feine gotische Architektur zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges eine ganz in später Renaissance gestaltete Raumschale erhielt, deren Stuckelemente wiederum mit anregend für die Klosterbewohner im nur wenige Kilometer entfernten Haid gewesen sein mögen, zu ‚den Wessobrunnern‘ zu werden, dazu mit einer Fülle von Kunstschätzen – genannt seien nur Hans Leinberger, Hans Krumpper, ‚die Weilheimer‘ mit Bartholomäus Steinle und Hans Degler, und später Johann Baptist Straub – allein schon dieses Umfeld muss den Kirchen- und Kunsthistoriker Georg Rückert ganz besonders angesprochen haben, dazu natürlich das schöne Land vor den Bergen und sein Menschenschlag. Polling mag für ihn sicher die Krönung seiner Pfarrerlaufbahn bedeutet haben, zumal er hier keineswegs auf die Segnungen der Zivilisation zu verzichten brauchte: die Kreisstadt Weilheim i. OB. lag praktisch vor der Haustüre, und die sich in Weilheim treffenden Bahnlinien führten ebenso direkt nach München als dem Sitz der weltlichen Archive und Bibliotheken wie nach Augsburg als dem Sitz von Diözesanbischof, bischöflichem Ordinariat und Diözesanarchiv. Vergleicht man das Bistum Augsburg (etwa gleich Italien) mit der Form eines Stiefels, so vergisst man als Schwabe gerne, dass dessen Absatz mitten nach Oberbayern hineinragt.

Zur Seelsorgetätigkeit im großen Pfarrsprengel von Polling kam für Rückert nicht nur der Religionsunterricht an der Volksschule in Polling hinzu, sondern auch an der dortigen Mädchenmittelschule und Haushaltungsschule. Die Entstehung beider Mädchenschulen stand in direktem Zusammenhang mit der Gründung eines Filialklosters „Heilig Kreuz“ in Polling durch Dominikanerinnen aus dem Mutterhaus St. Ursula in Donauwörth im Jahre 1892 – eine Festschrift zur 40-Jahr-Feier von Kloster und Schulen gab 1932 Georg Rückert sozusagen als Einblattdruck heraus³¹. Sein langjähriger Einsatz für die Seelsorge wurde um diese Zeit mit der Verleihung des Titels ‚Bischöflich Geistlicher Rat‘ geehrt.

Wenn man sich an die Lauinger Zeit von Georg Rückert zurückerinnert, so verwundert es einen nicht, wenn sich in seiner Pollinger Zeit gewisse Dinge

31 Vgl. Biller [wie Anm. 4], Bd. 1, S. 728–733.

wiederholen: Ab 1924 erschien bis 1936 als wöchentliche Unterhaltungsbeilage zum „Weilheimer Tagblatt“ das „Weilheimer Sonntagsblatt“³², das bevorzugte ‚Organ‘ für Rückerts zahlreiche Beiträge zur Geschichte von Polling und des Weilheimer Raumes. Und im 2. Jahrgang der „Ammersee-Heimatblätter“ (wie das „Lech-Isar-Land“ zunächst hieß³³) lesen wir: „*In Polling wurde am 7. 2. 1926 ein neuer Heimatverein (e. V.) gegründet, der in jeder Beziehung muster-gültig arbeitet. Erster Vorsitzender ist Herr Postinspektor Vogel, ein gebürtiger Pollinger, 2. Vorsitzender ist der bekannte Historiker H. H. Pfarrer Rückert. Die Mitgliederzahl beträgt bereits 60.*“³⁴ Dies bot Rückert den Rahmen für seine Vorträge, auf die immer wieder in der Zeitschrift hingewiesen wird³⁵. Dass er auch in den „Ammersee-Heimatblättern“ bzw. im „Lech-Isar-Land“ publizierte, versteht sich fast von selbst.

Einige frühe Aufsätze aus der Pollinger Zeit wurden in dem Sammelband mit dem programmatischen Titel „Aus dem Pfaffenwinkel“ (1926) zusammengefasst. Hauptwerk der Pollinger Zeit ist das „Heimatsbuch für Haus und Schule“ mit dem Titel „Polling, Etting und Oderding“ (1931, zweiter Teil 1938, Schlussteil nicht erschienen). In dieser Zeit veröffentlichte er auch einige Beiträge in der noch jungen „Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte“ und, nachdem ihm die kirchliche Volkskunde besonders am Herzen lag, in allen drei erschienenen Jahrbüchern für Volkskunde „Volk und Volkstum“ (1936–1938). Kleinere und auch größere Arbeiten aus seiner schwäbischen Zeit (Lauingen, Steinheim) brachte er in dieser Zeit in der Heimatbeilage „Schwäbische Heimat“ für den Dillinger Raum.

In Polling starb der Vater („*pater meus carissimus*“) Johann Rückert hochbetagt am 13. Februar 1924 im Alter von 84 Jahren – Anlass für die Anlage einer

32 Vollständiger Bestand unter der Signatur: 4^o Per. 68v an der Bayerischen Staatsbibliothek München: Jg. 1 (1924) bis Jg. 13 (1936) Nr. 51.

33 Die „Ammersee-Heimatblätter“ erschienen nach dem bewährten Muster eines monatlichen Bogens, was man dann am Jahresende zu einem Band zusammenbinden konnte. Ab der Nr. 5 des 2. Jahrgangs (1926) tragen die „Ammersee-Heimatblätter“ den Zusatz: „zur Pflege der Heimatkunde und Heimatliebe zwischen Isar und Lech“, welcher Zusatz dann ab Nr. 7 des 3. Jahrgangs (1927) zur Titeländerung der Zeitschrift führt: „Lechisarland (bisher Ammerseeheimatblätter). Monatsschrift des Heimatverbands Huosigau, der zwischen Lech- und Jsartal die Heimatkunde pflegt“ bzw. (ab Jg. 4 [1928]): „Lechisarland. Monatsschrift des Heimatverbands Huosigau“.

34 Ammersee-Heimatblätter 2 (1926), S. 2.

35 Vgl. z. B. Lech-Isar-Land 3 (1927), S. 16 (Führung durch die Klosterkirche Polling am 7. 11. 1926, Vortrag: „Die Hausnamen Pollings“ am 5. 12. 1926), S. 32 (Vortrag: „Die Hausnamen Pollings“, St. Jakobkirchlein), S. 174 (Pollinger Mühlen), S. 190 (Vortrag: „Hausnamen Pollings“).

Familiengrabstätte in Polling³⁶. Die jüngere Schwester Barbara dürfte ihm (nach dem Tode der Mutter) schon in Steinheim und dann vor allem in Polling den Haushalt geführt haben. Sie starb am 24. August 1936 im Alter von 51 Jahren. Nachfolgerin wurde die Dienstmagd Emilie Brenner, welche Barbara Rückert schon zeitweise gepflegt hat. Es ist dies die Zeit, zu der sich bei Georg Rückert immer wieder Nierenkoliken und ein Gallen- und Leberleiden einstellten, die ihn 1936, 1938 und 1940 zwangen, um mehrwöchige Urlaube einzureichen. Diese ‚Menetekel‘ mögen ihn bewogen haben, auch seine letzten Dinge zu regeln: Kraftvoll in seiner klaren und sehr charakteristischen Handschrift (einer Mischung aus deutscher und lateinischer Schrift) verfasste er am 14. Oktober 1936 sein Testament „*Mein letzter Wille!*“ und ergänzte es am 18. Mai 1938 um einen Nachtrag. Im Begleitschreiben an den Dekan des Dekanats Weilheim notiert er am 19. Mai 1938: „*Mein Befinden hat sich in letzter Zeit erfreulich gebessert*“. Trotzdem erschöpfte sich seine Kraft, und an einer chronischen Erkrankung der Gallenwege ist er auch am 27. Februar 1941 in Polling im Alter von nur 67 Jahren gestorben.

Gehen wir zunächst noch kurz auf die weiteren Geschwister ein. Die älteste, 1869 geborene Schwester Maria (Josefa Magdalena) Rückert heiratete am 28. April 1895 in Augsburg den aus Dischingen stammenden, in Augsburg ansässigen Schuhmacher Johann Magg. Beim Tod von Georg Rückert lebte sie schon nicht mehr. – Der 1875 geborene Bruder Johann (Martin) Rückert begann 1888 eine Schlosserlehre. Ihn zog es zurück in die Nähe der väterlichen Heimat, an den Rhein: er meldete sich am 30. Juni 1902 nach Mannheim ab und wurde dort lt. Mitteilung des Bezirksamts Mannheim am 28. Juli 1902 in den großherzoglich-badischen Staatsverband aufgenommen. Beim Tod von Georg Rückert war er Angestellter in Mannheim und wohnte in Mannheim-Neckarau. – Der andere, im Jahre 1879 geborene Bruder, Peter (Heinrich) Rückert, fing 1892 eine Kupferschmiedelehre in Halle (Saale) an. Auch ihn zog es nach Mannheim, wo er nach Mitteilung des Bezirksamts Mannheim vom 2. November 1906 gleichfalls in den badischen Staatsverband aufgenommen wurde, worauf ihn die Regierung von Schwaben am 13. November 1906 aus dem bayerischen Staatsverband entließ. Beim Tode von Georg Rückert lebte Peter Rückert als Magazinverwalter in der Villenkolonie Trautheim nahe dem hessischen Darmstadt, 1949 ist er in Nieder-Ramstadt verstorben.

36 Der Name der Mutter steht nicht auf dem Grabstein des Rückert'schen Familiengrabs im Friedhof zu Polling. Wohl aber ruft eine Zusatztafel zum Gedächtnis an sie auf, was darauf hindeutet, dass Magdalena Rückert nicht von Steinheim nach Polling überführt wurde.

Sein Testament beginnt Georg Rückert mit dem Satz: „*Jch empfehle meine Seele der Barmherzigkeit Gottes u. verfüge über meinen irdischen Besitz wie folgt.*“ Er bedachte seine beiden Brüder „*als Erben meines kleinen Vermögens*“. Er vermachte jedem auch einen Kunstgegenstand: Johann Rückert ein ‚Erbärmdebild‘ („Erbärmde Christus auf Holz [Nördlinger Schule]“), welches er zunächst – wie andere Kunstgegenstände auch – dem Priesterseminar in Dillingen zugedacht hatte (vgl. oben); im Nachtrag zum Testament bestimmte er aber, „*dass dieses Gemälde nach seinem*“ (d. i. Johann Rückerts) „*Tode dem Bisch. Priesterseminar in Dillingen oder dem Bisch. Ordinariat Augsburg überwiesen werde*“; Peter Rückert bekam „*das in eine Silberplatte gravierte russische Muttergottesbild*“.

Im Nachtrag bestimmte Rückert auch, dass das im Stiegenhaus des Pfarrhofs hängende Bild des Pfarrers Bartholomäus Bartl der Heimatverein Polling bekommen solle, denn zunächst hatte er verfügt: „*Das Bild des Pfarrers B. Bartl, des Eusebius Amort u. der Pollinger Thesenstich sollen im Pollinger Pfarrhof bleiben.*“ An das Städtische Museum in Lauingen schenkte er das Bild ‚Maria vom Trost‘.³⁷ „*Meine sämtlichen historischen Handschriften sollen dem Bisch. Ordinariat Augsburg für das Steichele-Archiv überwiesen werden*“, was auch so passierte: das ‚Landkapitel Lauingen‘ (Reinschrift und zugehörnde Vorarbeiten alphabetisch nach den Pfarreien des Landkapitels) liegt heute in der Studienbibliothek Dillingen als Karton 44 der Materialsammlung Steichele-Schröder, die anderen historischen Manuskripte (hauptsächlich zur Geschichte von Lauingen, aber auch eine Wasserzeichensammlung sowie eine ältere, nicht von Rückert stammende Sammlung zur bayerischen Schulgeschichte) dagegen als ‚Nachlass Rückert‘ am Archiv des Bistums Augsburg. Die Bücher schenkte er dem Kloster der Salesianer in Benediktbeuern mit dem Wunsch, für ihn und seine verstorbene Schwester Barbara Rückert 12 hl. Messen zu lesen (aus der Belletristik konnten die beiden Brüder Johann und Peter nach Belieben auswählen). Zu Ende des Testaments schreibt Rückert: „*Jch bestimme ausdrücklich, daß von meinen Büchern, Handschriften u. Kunstgegenständen nichts versteigert oder an Händler veräußert werden darf.*“ Sorge traf er auch für das Familiengrab: er verfügte, dass 300 RM an die Kreuzkapellenstiftung Polling ausgezahlt werden „*unter der Bedingung, daß unser Familiengrab dahier auch nach*

37 Im Heimathaus der Stadt Lauingen (Donau) gibt es heute zwei Maria-vom-Trost-Bilder: ein Tafelgemälde ‚Maria vom Trost‘ (auf Holz) aus dem 18. Jahrhundert (Inv.-Nr. 484), auch von der Größe (52 cm br., 70 cm h.) her eher mit dem von Georg Rückert geschenkten Bild identisch als ein Hinterglasbild (23 x 28 cm) ‚Maria Trost‘ (Inv.-Nr. 456) (frdl. Mitt. von Herrn Bernhard Ehrhart, Heimathaus der Stadt Lauingen, vom 4. 4. 2002).

Ablauf der Verjährungsfrist nicht aufgelassen wird u. von den Zinsen alljährlich auf Allerheiligen das Grab einfach geschmückt wird“. Das Grab existiert so heute noch auf dem Pollinger Friedhof: ein schönes, schmiedeeisernes Kreuz auf einem Tuffsteinsockel in der Nähe der Hl.-Kreuz-Kapelle, an der eine Gedenktafel zusätzlich noch an Georg Rückert erinnert.³⁸

Rückert war, wie wir dies oben schon beim Programm des 1901 gegründeten Altertumsvereins Lauingen gesehen haben, ein äußerst vielseitig interessierter Historiker mit Schwerpunkten auf Kunst-, Kultur-, Pfarr- und Kirchengeschichte und mit einem breiten Spektrum der Heimat- und Bevölkerungsgeschichte, welchen Dingen er aber erst in zweiter Linie nach Erfüllung seiner eigentlichen Aufgaben als Seelsorger und Pfarrer nachging. Ein Thema interessierte Rückert besonders und dies schon relativ früh: die Schulgeschichte. Dies mag damit zusammenhängen, dass er offenbar in seiner Anfangszeit eine umfangreiche handschriftliche Sammlung zur Schulgeschichte Bayerns übernommen haben muss, die sich heute, wie bereits erwähnt, in seinem Nachlass (im Archiv des Bistums Augsburg) befindet. Wer aber diese zusammengetragen und kompiliert hat und wann und wie sie an Rückert gekommen ist, ist unklar.

Rückert war in seiner Methodik ein großer Sammler und Zusammenträger. Deutlich zeigt sich dies z. B. an seinem ‚Steckenpferd‘, den Wasserzeichen. Er hat eben nicht nur Akten gelesen, wie dies andere auch tun, sondern er hat die Papiere auch mit dem wachen Blick des Hilfswissenschaftlers ‚durchschaut‘. Wie andere Briefmarken sammeln, so sammelte er halt ‚ganz einfach‘ Wasserzeichen. Seine zweibändige Sammlung befindet sich heute am Archiv des Bistums Augsburg und tut dort immer noch gute Dienste, wenn man auf undatierte Schriftstücke stößt und diese, außer über die Schrift, einigermaßen zutreffend datieren will. Bei Rückert äußerte sich stets auch der Blick und das Verständnis für das Besondere, das Nichtalltägliche, etwas, das bei mancher, selbst noch so kleinen Miszelle aufblitzt.

Was ihn aber in Kreisen der Bistumsgeschichte heute noch unvergessen macht, konnte er in einem mustergültigen Manuskript abschließen und dies der Diözese Augsburg hinterlassen: seine Bearbeitung des Landkapitels Lauingen für ‚den‘ Steichele-Schröder-Zoepfl. Er selbst hatte ja spätestens schon um das Jahr 1929 eine Schreibmaschine und fasste in diesem damals äußerst modernen Medium auch dieses Manuskript ab.

Will man ihm als Pfarrer von Polling begegnen, so kann man dies heute noch getrost tun, denn sein jetziger Nachfolger als dortiger Pfarrer agiert nicht – wie

38 Angaben zu Testament und Nachlass nach dem Nachlassakt: StAM, VI 53/1941 AG Weilheim.

jetzt sonst üblich – von einem zu seinen ‚Schäflein‘ hin ausgerichteten Volksaltar aus, sondern er feiert die heilige Messe noch so, wie dies seinerzeit auch der Bischöfliche Geistliche Rat Georg Rückert an dieser Stelle getan hat: an der Mensa zu Füßen des mächtigen, doppelstöckigen, die ganze Raumhöhe des Chores einnehmenden Hochaltars mit dem Pollinger Heiltum, damit zu Füßen des hl. Ulrich (Bistumspatron) und des hl. Augustin (Ordenspatron), und damit sozusagen inmitten zwischen dem hl. Heinrich und der hl. Kunigunde als den Stiftern des Chorherrenstifts Polling³⁹ – damit eben auch ‚altmodisch‘ mit dem Rücken zum ‚Volke‘ zu.

Bibliographie der Veröffentlichungen von Georg Rückert (ohne Buchbesprechungen und Literaturberichte)

Abkürzungen: AGHA = Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg; AL = Alt-Lauingen; JHVD = Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen an der Donau; LIL = Lech-Isar-Land.

Zusätze zur Verdeutlichung der Titel stehen in [] und in etwas kleinerer Type als der Haupttext.

Buchstaben in < > zeigen an, ob diese Arbeit bereits in den älteren Bibliographien, so der „Literarischen Jahresrundschau“ (1927–1940/41) von Wilhelm Krag <K>, in der Jahresbibliographie in der „Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte“ <Jb>, bzw. in den Rückert-Bibliographien von Max Biller bzw. Reinhard Schmid <S> genannt ist.

1. Lauinger Urkunden

In: JHVD 14 (1901) – 19 (1906)

1226–1415: JHVD 14 (1901), S. [84]–142 <S>

1416–1440: JHVD 15 (1902), S. [22]– 85 <S>

1441–1450: JHVD 16 (1903), S. [42]– 85 <S>

1451–1480: JHVD 17 (1904), S. [22]– 88 <S>

1481–1500: JHVD 18 (1905), S. [27]– 91 <S>

aus der Zeit nach 1500: JHVD 19 (1906), S. [19]– 85 <S>
[mit Nachtrag und Berichtigungen]

2. Ein Lauinger Passionsspiel aus dem Jahre 1746

In: Donau-Zeitung 1902, Nrn. 49–55

Wieder abgedruckt in: Alt-Lauingen 1928 [vgl. Nr. 115]

³⁹ Rückert schreibt in seiner Arbeit ‚Die Stifterfiguren in Polling‘: „Ich muß gestehen, daß auch mich die beiden großen Standbilder anfänglich ziemlich kühl gelassen haben. Der tägliche Anblick aber hat mir die Augen geöffnet; mit dem Verständnis der Ideen des Meisters hat sich auch die richtige Wertung seiner Schöpfung eingestellt“ (S. 110), womit er indirekt auf seine Position als Zelebrant anspielt.

3. Hausordnung der Sondersiechen zu Lauingen aus dem Beginn des 15. Jahrhunderts
In: JHVD 15 (1902), S. [150]-152 <S>
4. Zur Baugeschichte der Stadtpfarrkirche zu Lauingen
In: JHVD 15 (1902), S. 152 <S>
5. Lauingen als Festung 1648
In: Deutsche Gaue 4 (1902), S. 123 (mit 1 Abb. auf S. 122)
6. Unsere Ziele [Lauinger Altertumsverein]
In: Alt=Lauingen. Organ des Lauinger Altertums=Vereins. Gratisbeilage zur „Donau=Zeitung“. Nr. 1: Juni 1902, S. [1]-2
7. Lauinger Urkunden
In: ebd., S. 3-5
8. Unseres Herrn Ruhe und St. Ulrich im Weihengäu
In: Alt=Lauingen. Gratisbeilage zur Donau=Zeitung. Organ des Lauinger Altertums=Vereins. Nr. 2: April 1903, S. [1]-4
9. Lauingen im 15. Jahrhundert
In: Alt=Lauingen. Organ des Lauinger Altertums=Vereins, in: Donau-Zeitung 1903, Nrn. 108-120, 124-134
10. Allerheiligen[kirche zu Lauingen]
In: Alt=Lauingen. Organ des Lauinger Altertums=Vereins, in: Donau-Zeitung 1903, Nrn. 246-248
11. St. Leonhard[skirche bei Lauingen]
In: Alt=Lauingen. Organ des Lauinger Altertums=Vereins, in: Donau-Zeitung 1903, Nrn. 264-269
12. Die Schweden in Lauingen, 1632-1634
In: JHVD 16 (1903), S. [1]-30 <S>
13. Mathes Reiser, ein Lauinger Maler vom Ausgang des Mittelalters
In: JHVD 16 (1903), S. 125-127 <S>
14. Das Herrgottsruh-Kirchlein [bei Lauingen]
In: JHVD 16 (1903), S. 127-128 <S>
15. Beiträge zur Schulgeschichte der Stadt Lauingen und Umgebung [Hausen, Frauen- und Veitriedhausen]
In: Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte 13 (1903), S. 288-292
Erschienen auch als Sonderdruck mit eigener Paginierung (S. 1-5)
16. St. Sebastian und die Schützen
In: Alt=Lauingen. Organ des Lauinger Altertums=Vereins, in: Donau-Zeitung 1904, Nrn. 15-17
17. Geschichte des Augustiner-Klosters in Lauingen
In: Alt=Lauingen. Organ des Lauinger Altertums=Vereins, in: Donau-Zeitung 1904, Nrn. 127-136, 138-141

18. Lauingen in der Acht
In: Alt=Lauingen. Organ des Lauinger Altertums=Vereins, in: Donau-Zeitung 1904, Nrn. 262–262
19. Geschichte der St. Andreaskirche [in Lauingen]
In: Alt=Lauingen. Organ des Lauinger Altertums=Vereins, in: Donau-Zeitung 1904, Nrn. 271–272
20. Die St. Leonhards-Kapelle bei Lauingen
In: JHVD 17 (1904), S. [108]–111 <S>
21. Zur Geschichte der Frauenklöster zu Mödingen, Ober-Medlingen, Lauingen und Höchstädt in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts
In: JHVD 17 (1904), S. 111–114 <S>
22. Geschichte des Schulwesens der Stadt Lauingen vom Ausgang des Mittelalters bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts
(Beihefte zu den Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, 5), Berlin 1904
23. Eine Episode aus dem Bauernkrieg (1525)
In: Alt=Lauingen. Organ des Lauinger Altertums=Vereins, in: Donau-Zeitung 1905, Nr. 38
24. Die städtische Münze (1622) [zu Lauingen]
In: Alt=Lauingen. Organ des Lauinger Altertums=Vereins, in: Donau-Zeitung 1905, Nrn. 39–40
25. Die St. Johannes=Kirche [zu Lauingen]
In: Alt=Lauingen. Organ des Lauinger Altertums=Vereins, in: Donau-Zeitung 1905, Nrn. 144–147
26. Die Augustinerkirche zu Lauingen
In: Alt=Lauingen. Organ des Lauinger Altertums=Vereins, in: Donau-Zeitung 1905, Nrn. 195–199
27. Die St. Martins=Pfarrkirche [zu Lauingen]
In: Alt=Lauingen. Organ des Lauinger Altertums=Vereins, in: Donau-Zeitung 1905, Nrn. 256–266
28. St. Andreaskirche in Lauingen
In: JHVD 18 (1905), S. 130–131 <S>
29. Lauingen in den ersten Jahren des 30jährigen Krieges
In: JHVD 18 (1905), S. 131–133 <S>
30. Schulwesen um das Jahr 1558 [im Landgericht Höchstädt]
In: JHVD 18 (1905), S. 133–135 <S>
31. Unser lieben Frauenkirche beim Spital [zu Lauingen]
In: AL 1 (1906), S. 2–5, 12–15, [17]–20 (mit 3 Abb.) <S>
32. Lauingen während des österreichischen Erbfolgekrieges (1740 bis 48)
In: AL 1 (1906), S. 5–6, [9]–11, [27]–29, [35]–38, [43]–45 <S>

33. Lauingen als Festung
In: AL 1 (1906), S. 20–21 (mit 1 Abb.)
34. Der Donautorturm [zu Lauingen]
In: AL 1 (1906), S. 21–22 <S>
35. Das Tränk-Tor [zu Lauingen]
In: AL 1 (1906), S. 30–31 <S>
36. Statistische Beiträge zur Geschichte des Handwerks im 16. und 17. Jahrhundert [zu Lauingen]
In: AL 1 (1906), S. 40–41, 50, 55–58, 65–66, 72–74 <S>
37. Geschichte des Cisterzienserinnenklosters in Lauingen
In: AL 1 (1906), S. [51]–52, [59]–61, [67]–70, [75]–78, [83]–87 (mit 1 Abb.) <S>
38. Der Dillingertor-Turm [zu Lauingen]
In: AL 1 (1906), S. 80–81 (mit 1 Abb.)
39. Allerlei Interessantes aus dem städtischen Leben [zu Lauingen] in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts
In: AL 1 (1906), S. [91]–95 <S>
40. Der Lauinger Schützenverein
In: Das Bayerland. Illustrierte Wochenschrift für Bayerns Volk und Land, 17 (1906), S. 502–504, 514–516
41. Altes und Neues über die Geschichte der Donaubrücken zu Lauingen
In: AL 2 (1907), S. [1]–6, 14–16, 18–20 (mit 4 Abb.) <S>
42. Truppendurchzüge u. Quartiere während des Polnischen Thronfolgekriegs (1733–35) [in Lauingen]
In: AL 2 (1907), S. [9]–11 <S>
43. Der Hexenwahn, ein Kulturbild aus Lauingens Vergangenheit
In: AL 2 (1907), S. [25]–27, 34–36, [41]–43, [49]–54, [57]–59, 69–71, [73]–77 <S>
44. Der Hygsetterhof
In: AL 2 (1907), S. 27–30 <S>
45. Das Brüdertor [zu Lauingen]
In: AL 2 (1907), S. 33–34
46. Hälbringen (jetzt Spitalhof)
In: AL 2 (1907), S. 59–63 <S>
47. Lauingens Schicksale in den Reichskriegen gegen Frankreich (1673–1697)
In: AL 2 (1907), S. 63–69 <S>
48. Zum goldenen Jubiläum der Filiale des Klosters O.S.Fr. in Dillingen im hiesigen [Lauinger] Mädchenschulhause
In: AL 2 (1907), S. 79–80
49. Das Pfarrtor [zu Lauingen]
In: AL 2 (1907), S. 84–85

50. Das neue Glasgemälde [in der Stadtpfarrkirche Lauingen]
In: AL 2 (1907), S. 88
51. Lauingen in der zweiten Hälfte des dreissigjährigen Krieges (1634–1650)
In: JHVD 20 (1907), S. 1–62 <S>
52. Notizen zur Baugeschichte des Schlosses in Höchstädt
In: JHVD 20 (1907), S. 189–192 <S>
53. Welsche Baumeister in Lauingen
In: JHVD 20 (1907), S. 192–196 <S>
54. Die Herren von Faimingen und ihr Besitz
In: JHVD 21 (1908), S. 46–77 (mit 2 [=5] Abb.) <S>
55. Erbauung eines Kastenhauses in Höchstädt (1602)
In: JHVD 21 (1908), S. 181–184 <S>
56. Aufstellung eines neuen Hochaltars in der Pfarrkirche zu Gundelfingen (1625)
In: JHVD 21 (1908), S. 184–187 <S>
57. Das Bruckhaus [zu Lauingen]
In: AL 3 (1908), S. 5–6, 11–13, 20–23 (mit 1 Abb.) <S>
58. Eine Fürstenreise in alter Zeit [Pfalzgraf Philipp Wilhelm von Neuburg, 1668]
In: AL 3 (1908), S. 6–7 <S>
59. Die Pfarrei Lauingen und ihre Seelsorger
In: AL 3 (1908), S. [25]–27, [33]–35, [41]–44, [49]–53, [57]–61, [65]–68, [73]–76, [81]–86, [89]–101 <S>
60. Die Auffindung des hochwürdigsten Gutes [zu Lauingen]
In: AL 3 (1908), S. 45–46 (mit 1 Abb.) <S>
61. Ferdinand Zenetti
In: AL 3 (1908), S. 53–55 (mit 1 Abb.) <S>
62. Vom Stegreif [Ritterleben um 1482]
In: AL 3 (1908), S. 61–63, 69–70 <S>
63. Die [Lauinger] städtische Münze (1622)
In: AL 3 (1908), S. 71–72, 76–78 <S>
64. Feuerwehr in alter Zeit
In: Lauinger Anzeiger 1908, Nr. 154
In: Donau-Zeitung 1908, Nr. 156–157
65. Geschichte des Augustiner-Klosters in Lauingen
In: AL 4 (1909), S. 5–6, 9–12, 20–21, 25–27, 33–37, 41–47, 49–51 <S>
66. Zur Obstbaumpflege vor 300 Jahren
In: AL 4 (1909), S. 15–16
67. Alte Papiermühlen der Nachbarschaft
In: AL 4 (1909), S. 17–19 (mit 3 Abb.) <S>

68. Die St. Johannes=Kirche [zu Lauingen]
In: AL 4 (1909), S. 51-56 <S>
69. Der Stadt [Lauingen] Haushalt vor 300 Jahren
In: AL 4 (1909), S. 57-60 <S>
70. Die Augustiner=Kirche zu Lauingen
In: AL 4 (1909), S. 61-62, 68-70, 77-79 <S>
71. Die St. Martins=Pfarrkirche [zu Lauingen]
In: AL 4 (1909), S. 65-68, 73-76, 81-84, 87-93; 5 (1909), S. 1-4, 9-12 <S>
72. Geschichte der Papiermühlen in Zöschlingsweiler und Schretzheim [sowie an der Zwerg bei Dillingen]. – Anhang: Die ältesten Wasserzeichen des städtischen Archivs in Lauingen (S. 28-29)
In: JHVD 22 (1909), S. 10-29 (mit 4 Abb. und 40 Abb. auf 3 Tafeln) <S>
73. Einträge in der Sterbematrikel der Stadtpfarrei Dillingen aus den Kriegsjahren 1703 und 1704
In: JHVD 22 (1909), S. 236-240 <S>
74. Lauingen und die Wittelsbacher
In: Das Bayerland. Illustrierte Wochenschrift für Bayerns Volk und Land, 20 (1909), S. 498-500, 508-510, 522-524, 538-540, 561-562 (mit 8 Abb.)
72. Pfarrgeschichte des Dorfes Faimingen
In: JHVD 23 (1910), S. 84-133 (mit 2 Abb.) <S>
73. Zur Geschichte der Papiermühle in Schretzheim
In: JVD 23 (1910), S. 226-230 <S>
74. Lauingen und die Wittelsbacher
In: AL 5 (1910), S. 17-20, 25-28, 33-34, 41-43, 49-52, 57-59, 65-67 (mit 5 Abb.) <S>
75. St. Leonhard [bei Lauingen]
In: AL 5 (1910), S. 43-45, 52-54, 59-62, 67-69 <S>
76. Die Geschichte der St. Andreas=Kirche [zu Lauingen]
In: AL 5 (1910), S. 73-75, 81-84 <S>
77. Zur Baugeschichte der Kirche in Altenberg
In: JHVD 24 (1911), S. 239-242 <S>
78. Die Äbte des Klosters Echenbrunn
In: JHVD 25 (1912), S. 290-315 <S>
79. Die Kirchen von Steinheim, Lutzingen und Oberglauheim
In: JHVD 26 (1913), S. 1-24 <S>
80. Die Jubiläumsfeier des Historischen Vereins Dillingen am 13. Juli 1913
In: JHVD 26 (1913), S. 197-224 <S>
81. Alte Schulfeste im Dom zu Augsburg
In: AGHA 4 (1912-1915), S. 462-468

82. Zum Werk Hans Holbeins des Älteren
In: AGHA 4 (1912–1915), S. 487–492
83. Beiträge zur Geschichte der kath. Volksschulen im K. Bezirksamt Dillingen
In: JHVD 29 (1916), S. 90–131 <S>
84. Die Kirche zu Stillnau
In: JHVD 30 (1917), S. 95–106, 117–119 (mit 1 Abb.) <S>
85. Die Wallfahrtskirche in Buggenhofen
In: JHVD 30 (1917), S. 107–117 <S>
86. Die Präbende am Domkapitel zu Augsburg
In: AGHA 5 (1916–1919), S. [183]–254
87. Rechnungen des Bischöflichen Siegelamts im Bisch. Ordinariatsarchiv Augsburg
In: AGHA 5 (1916–1919), S. 607–613
88. Kunstgeschichtliches aus der Rechnung des Bischöflichen Siegelamts vom Jahre 1473
In: AGHA 5 (1916–1919), S. 614–617
89. Gundelfingen a. D.
A. Geschichte der Stadt und Pfarrei
In: JHVD 34 (1921), S. 52–84; 35 (1922), S. 1–38 (mit 3 Abb.) <S>
Abschnitt *Geschichte der Pfarrei Gundelfingen a. d. Donau* wieder abgedruckt in: Gundelfingen an der Donau. Aus der Geschichte einer schwäbischen Kleinstadt. – Gundelfingen a. d. Donau 1962, S. 63–85 [Anmerkungen nach dem heutigen Lagerort der zitierten Quellen überarbeitet]
90. Das Lauinger Stadtrecht v. J. 1439
In: JHVD 38 (1925), S. 1–64 <S>
91. P. Ollegarius Seidl, Kanonikus in Polling
In: Weilheimer Sonntagsblatt 1925, Nrn. 6–8 <B,S>
92. Die Säkularisation des Klosters Polling
In: Weilheimer Sonntagsblatt 1925, Nrn. 9–17 <B, S>
Wieder abgedruckt in: Aus dem Pfaffenwinkel [vgl. Nr. 100]
93. Der Haushalt der Stadt Weilheim im 16. Jahrhundert
In: Weilheimer Sonntagsblatt 1925, Nrn. 20–21 <B, S>
Wieder abgedruckt in: Aus dem Pfaffenwinkel [vgl. Nr. 101]
94. Rompilgerfahrt in alter Zeit [1775]
In: Weilheimer Sonntagsblatt 1925, Nr. 27 <B, S>
Wieder abgedruckt in: Aus dem Pfaffenwinkel [vgl. Nr. 103]
95. Johannes Zinngießer, Propst in Polling (1499–1523)
In: Weilheimer Sonntagsblatt 1925, Nrn. 27–28, 30–32 <B, S>
Wieder abgedruckt in: Aus dem Pfaffenwinkel [vgl. Nr. 104]
96. St. Johanneskirche in Huglfing
In: Weilheimer Sonntagsblatt 1925, Nr. 29 <B, S>
Wieder abgedruckt in: Aus dem Pfaffenwinkel [vgl. Nr. 102]

97. Die ehemalige Pfarrkirche in Polling
In: Weilheimer Sonntagsblatt 1925, Nrn. 45–46 <B, S>
Wieder abgedruckt in: Aus dem Pfaffenwinkel [vgl. Nr. 105]
98. Die Lehenfischerei auf der Donau und Brenz
In: Schwäbische Heimat. Heimatblätter der „Schwäbischen Donauzeitung“ 1 (1925), Nr. 3 [Juni 1925]
99. Aus der Pandurenzeit [1743–1751]. Nach Aufzeichnungen des Propstes Franz Töpsl von Polling
In: Weilheimer Sonntagsblatt 1926, Nrn. 12–18 <B, S>
100. Die Säkularisation des Klosters Polling
In: Aus dem Pfaffenwinkel. Ein Heimatbuch. Sammlung heimatkundlicher Abhandlungen aus dem Gebiet zwischen Lech und Isar, Weilheim 1926, S. 9–38 <B, S>
101. Der Haushalt der Stadt Weilheim im 16. Jahrhundert
In: ebd., S. 39–45 <B, S>
102. St. Johanneskirche bei Huglfing
In: ebd., S. 68–69 <B, S>
103. Rompilgerfahrt in alter Zeit [1775]
In: ebd., S. 79 <B, S>
104. Johannes Zinngießer, Propst in Polling (1499–1523)
In: ebd., S. 80–100 <B, S>
105. Die ehemalige Pfarrkirche in Polling
In: ebd., S. 146–151 <B, S>
106. Aus der Pandurenzeit [1743–1751]. Nach Aufzeichnungen des Propstes Franz Töpsl von Polling
In: ebd., S. 216–244 <B, S>
107. St. Martinskirche in Oderding
In: Weilheimer Sonntagsblatt 1926, Nrn. 33–37 <B, S>
108. Vom Pollinger Klostergarten
In: Ammersee-Heimatblätter 2 (1926), S. 9–10 <B, S>
109. Unsere heimische Volksschule vor 120 Jahren [Schulen im Landgericht Weilheim 1809/10]
In: Ammersee-Heimatblätter 3 (1927), S. 9–12, [17]–18, [33]–36, [49]–52 <K, B, S>
110. Rechtsverhältnisse im 14. Jahrhundert [Schwerpunkt Polling]: 1. Gerichtsbarkeit – 2. Leibeigenschaft – 3. Die ältesten Familiennamen
In: Lech-Isar-Land 3 (1927), S. [113]–119, [129]–132, 152–155 <K, B, S>
111. Wie die Ettinger sich einen Soldaten gekauft haben [Spanischer Erbfolgekrieg, 1705]
In: Lech-Isar-Land 3 (1927), S. 142–143 <B, S>
112. Alte Dorfjustiz [Protokollbücher des Hofmarkgerichts Polling 1617 ff.]
In: Lech-Isar-Land 3 (1927), S. [161]–164 <B, S>

113. Geschichte eines Steinkreuzes bei Etting [1632]
In: Lech-Isar-Land 3 (1927), S. 166–167 <B, S>
114. St. Michael zu Berg bei Huglfing
In: Lech-Isar-Land 3 (1927), S. 167–169 <K, B, S>
115. Ein Lauinger Passionsspiel aus dem Jahre 1746
In: AL 1928, S. 58–65
116. Eine Episode aus dem Bauernkrieg
In: AL 1928, S. 89–90 (mit 1 Abb.)
117. Karfreitagsgottesdienst im alten Kloster Polling [15. Jh.]
In: Lech-Isar-Land 4 (1928), S. [49]–51 <B, S>
118. Propst Franz Töpsl von Polling und sein Spätzein
In: Lech-Isar-Land 4 (1928), S. 61–62 <B, S>
119. Pollinger Pillen. Geschichte einer alten Klosterapotheke
In: Weilheimer Sonntagsblatt 1928, Nrn. 12–13 <B, S>
120. Matthäus Günther, Maler von Peißenberg
In: Weilheimer Sonntagsblatt 1928, Nr. 50 <B, S>
121. Der Dorfmeier von Etting
In: ZBLG 1 (1928), S. 428–435 <B, S>
122. Die Säkularisation des Augustiner-Chorherrenstiftes Polling
In: AGHA 6 (1929), S. [433]–469 [erschienen 1926] <B, S>
123. Die Restauration der Klosterkirche zu Polling (1761–65)
In: AGHA 6 (1929), S. 663–676, 891 <K, B, S>
124. Neues über alte heimische Kunst [Auswertung von Rechnungen des Klosterkastenamtes Polling 1629–1634]
In: Lech-Isar-Land 5 (1929), S. 34–37 <K, B, S>
125. Der Märzenkeller in Polling, ein Werk Joh. Mich. Fischers.
In: Lech-Isar-Land 5 (1929), S. 81–82 (mit 1 Abb.) <K, B, S>
126. Die Erlöserkirche in Polling. Eine Führung
In: Lech-Isar-Land 5 (1929), S. [165]–172, 185–200 (mit 3 Abb.) <K, B, S>
127. Eine Figur von Adam Krumpper
In: Die christliche Kunst 1929, S. 60
128. Die Stifterfiguren in Polling
In: Die christliche Kunst 25 (1928/29) H. 4, München 1929, S. 109–112 (mit 2 Abb.) <K, B>
129. Die ehemalige Wolfgang-Kapelle bei Polling
In: Weilheimer Sonntagsblatt 1929, Nr. 2 <K, B, S>
130. Zum hl. Kreuzfest in Polling
In: Weilheimer Sonntagsblatt 1929, Nr. 17 <B, S>

131. Die Herren von Rameck
In: Weilheimer Sonntagsblatt 1929, Nrn. 22–24 <K, B, S>
132. Die St. Moritzkirche zu Oberhausen
In: Weilheimer Sonntagsblatt 1929, Nr. 38 <B, S>
133. Die St. Andreaskirche bei Etting
In: Weilheimer Sonntagsblatt 1929, Nrn. 47–48 <K, B, S>
134. Die Erlöserkirche zu Polling: eine Führung
[Weilheim] 1930.–24 S., Ill.
135. Polling und seine kulturelle Bedeutung
In: Das Bayerland. Illustrierte Halbmonatsschrift für Bayerns Land und Volk, 41 (1930), S. 206–213 [mit 12 Abb.] <K, S>
136. Augustinerchorherr Gerhoh Steigenberger
In: LIL 6 (1930), S. [17]–24, 36–37, [65]–69 <K, B, S>
137. Polling, Etting und Oderding. Ein Heimatbuch für Haus und Schule. Mit Bildern von G[ustav] Dunzinger. Hrsg. vom Heimatverein Polling. – Polling 1931. – 4 und 116 S. <K, B, S>
138. Neue Beiträge zur Kunstgeschichte Weilheims [Oderding, Bergenried, Grasla]
In: LIL 7 (1931), S. 115–118 (mit 2 Abb.) <K, B, S>
139. Der Neubau des Klosters Polling (1714–1727)
In: LIL 7 (1931), S. 124–126 <K, B, S>
140. Das Dominikanerinnenkloster zu Polling. Zum 40jährigen Gründungsjubiläum. – [Polling, 1932] [Einblattdruck]
141. Gerhoh Steigenberger über den Papstbesuch in München 1782. 4. Mai
In: LIL 8 (1932), S. 77 <B, S>
142. Geschichte des Gutes Linden
In: LIL 8 (1932), S. 86–90 <K, B, S>
143. Kirchenmusik auf dem Lande vor 130 Jahren [Quelle: Protokoll über Kirchenvisitation im Landkapitel Weilheim 1799]
In: LIL 8 (1932), S. 167–170 <K, B, S>
144. Die Kapelle zu Linden (St. Johann Nep.)
In: LIL 8 (1932), S. 184–185 <B, S>
145. Westerried
In: LIL 8 (1932), S. 186–188 <K, B, S>
146. Der hl. Albertus Magnus predigt in Polling
In: Weilheimer Sonntagsblatt 1932, Nr. 2 <B, S>
147. Seeshaupt – ein Nachtrag
In: Weilheimer Sonntagsblatt 1932, Nr. 51 <S>
148. Die Pflege der Volkswohlfahrt im ehemaligen Herrschaftsgebiet des Domkapitels Augsburg
In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg 50 (1932/33), Augsburg 1932, S. 29–50 <K>
149. Gerhoh Steigenbergers Berufung an die Universität Dillingen (1773)
In: JHVD 45/46 (1932/33), S. 8–10 <K, B, S>

150. Die Meßpfründestiftungen der Stadt Lauingen im Mittelalter
In: JHVD 45/46 (1932/33), S. 11–30 <K, S>
151. St. Andreas zu Etting
In: LIL 9 (1933), S. 21–23 <K, B, S>
152. Die Auferstehungsfeier im ehemaligen Kloster Polling
In: LIL 9 (1933), S. 58–59 <B, S>
153. Pflege der Musik im ehemaligen Kloster Polling
In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 6 (1933), S. 111–119 <K, B, S>
154. Vom Dillinger Burgfried
In: Schwäbische Heimat. Heimatblätter der „Schwäbischen Donauzeitung“ 9 (1933), Nr. 2
155. Ortsgeschichte von Steinheim (ergänzt von Oberlehrer [Ignaz] Sandtner)
In: Schwäbische Heimat. Heimatblätter der „Schwäbischen Donauzeitung“ 9 (1933), Nrn. 3/4–8
[Von Sandtner die Abschnitte 15 (Schule), 18 (Landwirtschaft), 19 (Flurnamen), 21 (Verschiedenes aus alten Zeiten)]
Erschienen auch als eigenständiger Zusammen[= Sonder]druck (84 S.)
156. Das Datum. Volkskundliche Plauderei
In: LIL 10 (1934), S. 146–150 <B, S>
157. Im Austrag
In: LIL 10 (1934), S. 181–187 <B, S>
158. Pfarrkirche Polling, ehem. Augustinerchorherren-Stiftskirche, Bezirksamt Weilheim (= Führer Nr. 10). – München : Dreifaltigkeitsverl., [1934]. – S. 2–[8]
[auf S. [1] Titelbild mit Titel: Polling Obb.]
[2. Aufl. =] Erw. Neuauflage u. d. T.: Pfarrkirche Polling. Ehem. Augustinerchorherren-Stiftskirche. Bezirksamt Weilheim
(= Kleiner Kirchenführer Nr. 10). – München : Schnell & Steiner, 1950. – S. 2–[15]
[Auf S. [1] Titelbild mit Titel:] Stiftskirche Polling. <Jb>
Erweitert vor allem bei Bebilderung (jetzt 12 Bilder, z. T. ganzseitig)
[3. Aufl.]
4. Aufl. – München 1960
[5. Aufl.]
[6. Aufl.]
7. Aufl. – München 1972
159. Die Gründung des Gutes Mühlfeld bei Herrsching
In: LIL 11 (1935), S. 25–29 <K, B, S>
160. Das ehemalige Landgericht Weilheim
In: LIL 11 (1935), S. 33–37, 55–61, 91–99 <K, B, S>
161. Die Fertigung. Kulturgeschichtliche Plauderei
In: LIL 11 (1935), S. 99–100 <B, S>
162. Der Meister des Pollinger Marienaltars entdeckt?
In: LIL 11 (1935), S. 105–106 <K, B, S>
163. Kirchliche Kunst im alten Landgericht Weilheim
In: LIL 11 (1935), S. 110–118, 144–146 <K, B, S>

164. Die Restauration der Hochaltarfiguren von Oderding
In: Weilheimer Sonntagsblatt 1935, Nr. 1 <B, S>
165. Polling
In: Lexikon für Theologie und Kirche. 2., Neubearb. Aufl. des Kirchlichen Handlexikons, hrsg. von Michael Buchberger. – Bd. 8, Freiburg im Breisgau: Herder, 1936, Sp.352 <B, S>
166. Der Berghof bei Peißenberg. Eine Gutsgeschichte
In: LIL 12 (1936), S. 81–84 <K, B, S>
167. Die Flurnamen von Huglfing, Oberhausen und Berg
In: LIL 12 (1936), S. 100–105, 113–119, 129–137 <K, B, S>
168. 400jähriges Kirchweihjubiläum in Oderding
In: LIL 12 (1936), S. 159–162 [mit Berichtigung auf S. 192] <K, B, S>
169. Alte kirchliche Opferbräuche im westlichen bayerischen Voralpenland
In: Volk und Volkstum. Jahrbuch für Volkskunde 1 (1936), S. 263–269 <K, B, S>
170. Brauchtum und Diözesanrituale im Aufklärungszeitalter. Das Rituale Augustanum 1764
In: Volk und Volkstum. Jahrbuch für Volkskunde, 2 (1937), S. 297–313 <K, B, S>
171. Zur Taufe toter Kinder. Commissio Urspergensis de Baptismo infantium reviviscendum ad Imaginem Crucifixi Urspergensium
In: ebd. 2 (1937), S. 343–346 <K>
172. Vergessene Wallfahrtsstätten im oberen Huosigau. Zur Geschichte bäuerlichen Brauchtums im Zeitalter des Barock und der Aufklärung
In: Volk und Volkstum. Jahrbuch für Volkskunde, 3 (1938), S. 278–300 <K, B, S>
[Betrifft: Achberg – Breitbrunn – Die Wallfahrt zum hl. Johannes dem Täufer in Heiligenstätten – Die Liebfrauenkirche in Eberfing – Die Verehrung des hl. Andreas in Etting (Pfarrei Polling) – Die weinende Schmerzensmutter in Murnau – Die Marienwallfahrt in der Schöffau – Die Marienwallfahrt zu Frauenrain – Maria auf dem Heuwinkel – Zum hl. Kreuz in Traubing – Maria Heimsuchung in Unterhausen]
173. Polling, Etting und Oderding. Pfarrgeschichte. Ein Heimatbuch für Haus und Schule. Mit Bildern von G[ustav] Dunzinger. Hrsg. vom Heimatverein Polling. – Polling, 1938. – 150 S. <K, B, S>
174. Prof. Gustav Dunzinger †
In: LIL 16 (1940), S. 46 <K, B, S>
175. Die Anfänge der Stadt Lauingen
In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 57 (1950), S. 154–169 <Jb>
[Aus dem Nachlass herausgegeben]
176. Eusebius Amort und das bayerische Geistesleben im 18. Jahrhundert. Mit einem Verzeichnis seiner Werke. Für den Druck bearb. von Josef Schöttl (= Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte, 20. Bd. / 2. Heft)
München : Franz X. Seitz Verl., 1956. – VIII, 77 S. <Jb, B, S>
[Aus dem Nachlass herausgegeben. Manuskripttitel: Polling und die Aufklärung]